

# Annaburger Zeitung.



Gratis-Billage:

Neue Gartenlaube.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgebühren. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungsprekliste Nr. 532.

Die Einridungsgebühr beträgt für die feinspaltige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angeordnete 15 Pfg., Anzeigen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Teleg.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, ungleich Publikations-Organ für

Schweiniß und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 91.

Sonnabend, den 3. August 1901.

V. Jahrg.

## Kur- und Bade-Anstalt Annaburg.

Dampf-, Wannen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren v. früh 9-8 Uhr Abends. Ernst Kretschmer, Naturheilkundiger u. ärztl. geprüft. Masseur. Zu sprechen täglich von 9-11 Uhr Vorm. und 2-3 Uhr Nachm.

**Bestellungen** für die Monate: **August und September** auf die **Annaburger Zeitung** werden von allen Postämtern und Landbriefträgern, dem Zeitungsboten sowie in der Expedition angenommen.

### Örtliches und Provinziales.

**Annaburg.** Das Missionssfest, auf welches wir schon früher aufmerksam gemacht haben, wird Sonntag, den 4. August, gefeiert werden. Zur Mission Gottesdienst, welcher nachmittags 2 Uhr in der Kirche stattfindet, wird der Missionar Wedepohl aus GutsMuths-Institute (Sibakrika) die Festpredigt halten. Nach dem Gottesdienst wird noch eine Nachfeier in der Gasthof zum „Waldschloßchen“, bei welcher außer dem genannten Missionar mehrere Geistliche aus der Umgegend Anreden halten werden. Das Missionssfest gilt für die ganze Eparchie Prettin, als deren Mittelpunkt Annaburg gewählt ist. Alle Ortsgemeinden aus der Eparchie Prettin sind zur Teilnahme eingeladen. Möge auch Annaburg selbst die Beteiligung recht zahlreich sein!

**Annaburg.** Mit dem 1. Okt. d. Js. scheidet Herr Lehrer Müller aus dem Lehrkollegium der hiesigen Gewerbeschule aus, um eine Lehrerstelle in Oplig u. Kamenz zu übernehmen.

**Annaburg.** Der hiesige Bürger-Schützenverein beschloß in seiner am 1. d. M. abgehaltenen Versammlung, sich am Fahnenweihefest der Schützen-Gilde Dommitzsch am 14. d. Mts. zu beteiligen.

**Annaburg.** Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über statistisch erzielte Getreidepreise wurden am 29. Juli er. in Kreise Torgau gegeben pro 100 Kilogramm: Weizen 16,15 bis 16,55 M., Roggen 14,40—14,70 M., Gerste 14,50—16,75 M., Hafer 15,25—15,75 M.

**Am August!** Abermals ist ein Monat hingegangen im Fluge der Zeit. Im Sonnenbrand und Gemüthsruhe hat diesmal der Juli sein Regiment geführt, für viele Gegenden hat er fürchterliche Unwetter mit zahlreichen Verlusten an Menschenleben und für andere wieder große Dürre mit ihren unaussprechlichen für die Landwirtschaft und für uns Alle empfindlichen Folgen gebracht. Nun hat der Monat August gemacht, der uns von der Lebenshülle der Natur zu deren Seinsange hinüberleiten soll. In die Tage nehmen sich merklich ab und im Laufe der Zeit geht es nun dem Herbst entgegen, jener Zeit, die wir noch so fern wählten. Kahl und eisen sind bald die Flächen, auf denen bis vor kurzem das Meer goldener Halme und Aebers im Winde wogte. Die Farbensprache in den Gärten steht noch auf voller Höhe, während die Früchte der Obstbäume, Äpfel, Birnen und Pfämen, sowie Kirsche ihrer Reife entgegenzugen. Der sengenden Gluth am Tage folgt am Abend bereits eine kühlere Luft und der lange Aufenthalt im Freien, den die Zeit der hellen Nächte uns gestattet, muß jetzt bereits erheblich früher abgebrochen werden. Bald wird das Tagereis bläueln, denn die Tage beginnen in diesem Monat wieder, und zur Freude

unserer Waldmänner sind die diesjährigen Ausflüchte im allgemeinen recht gute. So bringt der August außer dem Gefühl voller Beschmutzung auch die Vergänglichkeits aller Früchte mit sich, denen, mögen sie alle recht angelegen sein lassen, denn gar bald werden die Zeichen des nahenden Herbstes sich mehnen und die Tage herbeikommen, da die Schwaben heimwärts ziehn und die Vögel nicht mehr blähen.

**Warenregal im August.** Je mehr Regen im August, je weniger Wein. — JPs in den den ersten Tagen heiß, so bleibt der Winter gar lange weiß. — Wenn großblumig wir viele Dufeln erwidern, will Gott einen guten Herbst uns schicken. — Hies am Sankt Dominikus (4.), ein strenger Winter kommen muß. — Der Hauf für August ist noch, als Jedermann das täglich Brot. — Morgens laut z. Himmelsflug, verflucht Regen für den Tag. — Gewitter am Partholoma bringen Hagel und Schnee. — Schön Wetter zu Maria Himmelfahrt, verländert Wein von better Act. — JPs hell am St. Laurentiusstag, viel Früchte man sich versprechen mag. — Was im Herbst soll gezeihen, das muß im August heizen. — Nordwind im August will ja, das gar Wetter hält noch lange an.

— Alljährlich, kurz nach der Ernte, kam man täglich Nachrichten über Brande lesen, die durch elementare Gewalt, Unachtsamkeit oder aus Nachlässigkeit böswilligerweise herbeigeführt sind. Fast jedes fallen dann auch die gestülften Scheuern den Flammen zum Opfer, und meist heißt es dann am Schluß der betref. Zeitungsberichte: leider nur die Ernte nicht verfehrt. Deshalb: *S a n d w i c h e, v e r t i d e r t v a g t e r i g C u r e E r n t e!* Wenige Mark vermögen Euch, bringt ein solches Unglück herein, durch die Versicherung den Schaden zu ersetzen, durch den Ihr sonst vielleicht bettelarm geworden wäret. Deshalb nochmals: Versicheret Euch Hab und Gut, ehe es zu spät ist!

**Landwirtschaftliches aus dem Kreise.** Die fruchtbarere Witterung hat wie mit einem Zauberbuche auf unsere Felder die gewirkte Ankerföhen und Aehren, welche bereits die Wänter hängen und einen Centausfall zu geben drohen, sehen wieder frisch aus und haben neues Leben erhalten; von den erlernten legen, namentlich die späteren Sorten, jetzt die Knollen an und versprechen einen reichlichen Ertrag; das letztere gilt auch von den Rüben. Auch die Gärten prangen wieder in saftigen Grün, so daß die Ernte immer noch eine zufriedenstellende wird, namentlich hat die Bitterkeit der Früchte nachgelassen. Von den Baumfrüchten ist der Nouggen meist unter Dach und Fach; auch Gerste ist zum Theil eingegangen und Hafer ebenfalls fast worden. Getreide, oder auch Grün-Dung, eine Mischung von Erbsen, Ferkelbohnen und Widen, oder auch Haidekraut ist vornehmlich in die bereits umflüglichten Nouggenkopfen gegeben worden. Der bereits befürchtete Futtermangel wird daher nicht eintreten.

**Zur Obstzeit.** Die Obstzeit-Ansichten sind im großen Durchschnitte noch der reichen Wäntersaison im Frühjahr nicht so günstig, als man erwartet. Von den Birnen, Äpfeln und Pfämen sind infolge der großen Dürre zahlreiche Früchte abgefallen, die Lesarten werden noch die beste Ernte liefern, während die beiden anderen eine bedeutend geringere ergeben, und zwar Birnen eine noch ungünstigere wie Äpfel. Der Ankeranhang war ein befriedigend, auch Pfämen hängen noch reichlich. Das Beerensobst neigt zum Ende, der Ertrag war zufriedenstellend.

**OC. Jessen, 2. August.** Bei dem Baden in der Elbe erkrankt am Mittwoch Nachmittag der 7jährige Sohn des Arbeiters Eilermann. Die sofort angeordneten Wiederbelebungsbemühungen waren leider erfolglos.

**Schütberg b. Jessen.** Am Sonntag den 28. d. Mts. feierte der hiesige Landwehr-Verein das Fest seiner Fahnenweihe, an dem fast sämtliche Vereine der Umgegend theilnahmen. Herr Propst Oberbism-Elden hielt die Weiherede.

**Wittenberg, 2. Aug.** Beim diesjährigen Königsschießen errang der Kirchenermitt. Paul Wehe hier die Königswürde. Der Festplatz hatte gestern, als am 2. Hauptfesttage, keinen allzuartigen Besuch aufzuweisen.

**Herzberg, 31. Jull.** Der frühere Bezirksassistent Georg Gerhardt, der durch seine Manipulationen den Vorhubs-Verein um gewaltige Summen gebracht hat, wurde heute Mittag von Neuem verhaftet.

**Grands, 27. Jull.** Gestern wurde der Landwirth Thier hier, welcher auf dem Felde mit Heckenarbeiten beschäftigt war, von einem Schlaganfall getroffen und mußte nach Hause gebracht werden. Der hiesige Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatairen.

**Elsterwerda, 29. Jull.** Der Turner Richard Zannn hieselbst probte heute Mittag an Red, um Nachmittag seine Leistungen auf ausführen zu können. Er kam beim Abspringen zu Falle und brach den Unterarm. — Der Mann, welcher, wie wir in vor. Nr. meldeten, auf der Strecke Elsterwerda-Hohen-Schellung gefangen ist und offenbar eine Strecke geflohen worden war, wodurch ihm beide Beine mehrfach kompliziert gebrochen waren, wurde mit dem nächsten Zuge unterwegs aufgenommen und nach **Großschulain** gebracht. Die Feststellung der Personalien ergab, daß der Verletzte der ca. 45 Jahre alte Dr. jur. Otto Neumann aus Wien, Garnisonstraße 10, war. Er hatte über 1000 Mark Geld bei sich. Ueber den Grund des Abbringens betragt, erklärte er, daß er in den Wagen gewesen sei, er müsse abbringen. Er wurde nach dem Krankenhaus überführt. Dort mußten ihm beide Beine amputirt werden. Der Behauernsmerthe hatte die Operation verhältnismäßig gut überstanden; doch war sein Leben nicht mehr zu retten. Sonntag Vormittag ist er verstorben.

**Theisen (Kr. Weissenfeld), 25. Jull.** Nicht oft dürften Ehegeschickungen mit solchen Neben Umständen vorkommen, wie sie kürzlich ein Fall vor dem hiesigen Standesamt aufzuweisen hatte. Ein heirathslustiges Paar erwidern vor dem Standesbeamten und bestellte sein Aufgebot. Da der Bräutigam, seines Zeichens Reiner, als Steward auf dem Schiffe gereist war und jetzt seinen festen Wohnsitz längere Zeit in England gehabt hatte, so mußte das Aufgebot auch in einer englischen Zeitung veröffentlicht werden. Nach Überwindung dieses Hindernisses konnte dann der eheliche Bund geschlossen werden, aber siehe da, der Bräutigam fehlte, derselbe hatte die Zustimmung zu einer Heife nach Sibakrika benutzt. Nach bevor zum Tage des Aufgebots ab ein Vierteljahr vergangen, war der verheiratete Brautstand jedoch zurück und ging nimmermehr sofort im Hofen der Ehe vor Anker. Daß ein Verlobter zwischen Aufgebot und Ehegeschickung noch eine Heife nach Sibakrika unternimmt, dürfte immerhin nicht allzu oft vorkommen.

**Sandersleben, 25. Jull.** Ein sehr james Liebespaar wurde gestern standesamtlich verbunden. Das Paar hatte bereits vor einigen dreißig Jahren vor dem Traualtar getrautet; die Ehe war jedoch keine glückliche und schon nach kurzer Zeit traten schlimme Ereignisse ein, die Anlaß zur Scheidung der Ehe boten. Der Mann heirathete darauf eine zweite Frau, mit der er zwanzig Jahre glücklich lebte, bis diese ihm vor zwei Jahren starb. S., eine stadtbekannt Persönlichkeit, hat sich nun mit der ersten Frau wieder verheiratet. Alte Liebe rotet nicht.

**Vom Gutsfelde, 28. Jull.** Massen-haft treten in diesem Jahre in hiesiger Gegend die gefährlichen Engerlinge aus und fügen Gärten und Feldern schweren Schaden zu. Sonach dürfte das Jahr 1902 mit Maitäusen reich gesegnet sein, entgegen dem am Wänter armen Jahre 1901.

**Berlin.** Zu einem tragikomischen Auftritt kam es am Donnerstag Abend in der Pflasterstraße. Der Fräulein dortigen Hausbesizers war der Verdacht gekommen, daß ihr Gemahl sich hiesigen Mietherrn gegenüber weit lebens-würdiger erweise, als ihr angenehm sein konnte. Sie packte daher, als sich ihr Mann vorgerufen auf den Treppen des Hauses zu thun machte, durch das Guckloch der Entschärfung schief auf und hatte schließlich den Erfolg, ihren Mann zu erschließen, als dieser einer die Treppe heraufkommenden Dame um den Hals fiel und sie festhielt. Ohne sich lange zu bekümmern, nahm die entrüstete Ehegattin den bereitstehenden Wasserfaß, schloß die Thür auf und goß den Inhalt des Gefäßes auf die sich noch immer und zwar gegenständig Rücken aus. Rest er, nachdem sich die pubelhaften Gewordenen mit lauten Aufschreien aus ihrer Unarmung gelöst hatten, sah die Wänterthür, daß sie ihrer eigenen Mutter, welche ihr einen Ueberwachungsbesuch abstatten wollte, einen so kühnen Empfang bereitet hatte. Die Heiterkeit der zeitlichen Angelegenheit des Vorfalls, die sich infolge der Anstalt auf der Treppe eingefunden hatten, kann man sich leicht vorstellen.

### Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Sonntag, den 4. August er.

#### Missionssfest in Annaburg.

Nachm. 2 Uhr: Festpredigt in der Kirche. Herr Missionar Wedepohl aus Sibakrika. Nachm. 4 Uhr: Nachfeier im Waldschloßchen.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Diakonsparrer Zinkenagel.

**Inhoffen-Kaffee**  
Mark. (Aur.) Vom Besten der Beste  
Kaffeegetreide durch höchsten Geschmack, höchsten Aroma, höchste Ergiebigkeit. Sieht frisch zu Originalpreisen von 50, 60, 70, 80 u. 90 Pfg. per 1/2 Pfd. bei: **Bruno Fechner**, Debitantenbank.

**Damasz-Seiden-Robe Mk. 16,20**  
und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei zu senden! 2 Meter umgeben; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 85 Pfd. bis 18,65 P. Wei.

Selben-Fabrikant **G. Henneberg**, (k. u. k. Hon.) Zürich.





**Anzeigen.**

**Oberförsterei Thiergarten.**  
**Holz-Versteigerung.**  
 Freitag, den 9. August cr.,  
 Vormittags 10 Uhr  
 im Gasthof zum Siegeskranz hier:  
 1. Aus dem Unterforst **Arnseita**,  
 Totalität:  
 ca. 20 rm kleinen Stockholz.  
 2. Aus dem Unterforst **Frauenhort**,  
 Totalität:  
 ca. 1 kleinen Bauhamm,  
 1 rm kleinen Kloben,  
 3 rm kleinen Heißig.  
 Annaburg, den 29. Juli 1901.  
 Der Forstmeister.

Eine hochtragende  
**Färse**  
 steht zum Verkauf bei  
**Gottlieb Müller,**  
 Mühlentstr. Nr. 50.

Suche **10 tüchtige**  
**Arbeiter**  
 zur Erdbarbeit in Zellendorf.  
**Hildebrand.**

  
**Rothwild**  
 à Pfund 45 Pfg.,  
**Rehwild**  
 à Pfund 65 Pfg.  
 kauft gegen sofortige Cassé  
**Günther, Döbitz-Taucha.**

Empfehle in sehr schönen Mustern:  
**Sommerstoffe,**  
**Moiré, Velours,**  
 weiße Damen- und Mädchen-  
 Unterröcke,  
 Handschuhe, Corsets,  
 Taillenmacher, Taschentücher,  
 Chemisettes, Kragen, Schlipse,  
 Manchetten,  
 weiße Handschuhe für Herren,  
 Damen und Kinder,  
 Wirthschafts-Schürzen, Fädel-  
 Schürzen, Knaben- und Mädchen-  
 Schürzen, alle Sorten  
 Häkel- und Strickgarne,  
 Kreuz- u. Plattfisch-Monogramme  
**Sebast. Schimmeyer,**  
 Annaburg.

**Fahrräder,**  
 Gute reelle Marken  
 von 100 Mk. an unter Garantie,  
 sowie **sämmtliche**  
**Ersatztheile**  
 empfiehlt zu billigen Preisen  
**Wilh. Titze,**  
 Annaburg, Mühlentstr. 55 f.

**Insecten-  
 Pulver**  
 à Schachtel 40 Pfg., und  
**Insectenpulver-Spritzen**  
 empfiehlt die **Apotheké Annaburg.**

ff. neue  
**Vollheringe**  
 empfiehlt **C. Geist.**

**Avenarius  
 Carbolineum**  
 à Pfund 20 Pfg., empfiehlt  
**Otto Riemann.**

**Notenpapier**  
 empfiehlt die **Buchdruckerei.**

 **Dalma**   
 Aecht nur in versiegelten  
 grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.  
 Töfelf sicher alle Insecten sammt Brut.  
 (besonders auch in Stallungen), Flöhe,  
 Schmäken, Russen u. s. w. ist die Wirkung des  
**Dalma** geradezu überraschend und wird von  
 keinem anderen Mittel erreicht. In 10 Minuten  
 leht kein Stück mehr. Garantie giftfrei. Fabri-  
 kant: **Apotheker E. Lahr** in Würzburg.  
 In Annaburg in der Apotheke.

**Pa. Scheibenhonig,**  
 à Pfund 1,30 Mk., empfiehlt  
**Otto Riemann.**

Feinste  
**Süssrahm-  
 Margarine**  
 à Pfund 70 und 80 Pfg.  
 empfiehlt **C. Geist.**

**ff. Cervelatwurst und Salami,**  
 Dauerwurst à Pfd. Mk. 1,40  
 frische " " 1,20  
 Aufschnitt " " 1,40 u. 1,20  
 Rohschinken " " 1,20  
 Gefüllter Schinken " " 1,20  
 Lachs-Schinken " " 1,40  
 Sardellen-Leberwurst " " 1,-  
 Polnische Mettwurst " " 0,80  
 Brühwürstchen, à Paar 10 Pfg.,  
 6 Paar 50 Pfg.

Jeden Sonnabend: **ff. Kasseler,**  
 à Pfd. 80 Pfg.  
 (bei Abnahme mehrerer Pfund ist vorherige  
 Bestellung erwünscht)  
 außerdem jeden Sonnabend von 4 Uhr ab:  
**Gelochten Schinken** à Pfd. 1,40 Mk.  
 empfiehlt **Rich. Heinlein.**

  
 Starke blaue  
**Handwagen**  
 in größter Auswahl  
 empfiehlt zu den billigsten  
 Preisen  
**Annaburg. Carl Zoberbier.**

**Rüdesheimer Sect,**  
 aus der Weinstellerei des Vereins der  
 Apotheker Berlins  
 1/4 Flasche 1,40 Mk., 1/2 Flasche 2,25 Mk.  
 1/3 Flasche 3,75 Mk.  
 zu haben in der  
**Apotheké Annaburg.**

**ff. neue Vollheringe**  
 empfiehlt **Julius Kästlig.**

**Kutsch- und  
 Reiseuhrwerk**  
 steht stets zur Verfügung.  
**Annaburg. Aug. Adler.**

**Aechten Hausfrauen!**  
 Verwendet  
 nur **Brandt-  
 „Pfeil“ Caffee**  
 als besten und im Verbrauch billigsten  
 Caffee-Zusatz und Caffee-Erfräs.  
 Niederlagen bei Herren:  
**J. G. Hollmig's Sohn,**  
**Julius Kästlig, Carl Utzschmer,**  
**W. Voigt's Nachf. Inh. C. D. Müller.**

**Neue ff. Vollheringe,  
 neue saure Gurken**  
 empfiehlt **A. Reich, Ulmenstraße.**

**Neue böhmische  
 Bettfedern  
 und Daunenn**  
 in allen Preislagen hält bestens empfohlen  
**Julius Kästlig.**

**Fahrräder**  
 für Herren und Damen, saubere und reelle  
 Arbeit, zum Preise von 150 bis 500 Mk.,  
 unter Garantie,  
 ferner empfehle große Auswahl in  
**Handwagen**  
 zu billigen Preisen  
**Annaburg. Wilh. Grahl.**

**Wechsel-  
 Outitungs-  
 Formulare**  
 hält stets vorrätig  
**H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

Eine bedeutende Deutsche Feuer-  
 Versicherungs-Actien-Gesellschaft sucht  
 tüchtige Vertreter gegen hohe Provision  
 und Kostenantheil. Offerten unter U. D.  
 919 an Saajanstein & Vogler A.-G.,  
 Magdeburg.

Als perfecte  
**Damen-Schneiderin**  
 empfiehlt sich  
**Elise Jänicke aus Dessau.**  
 Wohnung bei Frau Haufe,  
 Mühlentstr. 51, Annaburg.

**Schwämme**  
 für Steingutarbeiter  
 empfiehlt in großer Auswahl die  
**Apotheké Annaburg.**

Feinstes Olivenöl,  
 — bestes Salatöl —  
 vorzügliches Essig  
 à Liter 20 Pfg. empfiehlt die  
**Apotheké Annaburg.**

**Carl Quehl, Annaburg.**  
 Verkäufe, um damit zu räumen, bedeutend unter Preis:

|                             |   |
|-----------------------------|---|
| <b>Damen-Umhänge.</b>       | <b>Kinder-Jackets.</b>                      |
| <b>Damen-Jackets.</b>       | <b>Damen-Blousen.</b>                       |
| <b>Knaben-Wasch-Anzüge.</b> | <b>Herren- und Knaben-<br/>Sporthemden.</b> |

**Kein Risiko!**  
**Fahrräder! Nähmaschinen!**  
 Marke je nach Wunsch!  
 Alte Fahrräder werden nach neuen Systemen umgearbeitet. Für leichten und  
 geräuschlosen Gang wird Sorge getragen.  
**Sämmtliche Ersatztheile** sind zu haben in der  
 Reparaturwerkstatt von **Herm. Meyer, Annaburg.**

Verkäufe von jetzt an **selbstangefertigte  
 reelle Arbeiten**  
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
**Annaburg. A. Wille, Tischlermeister.**

**Phosphorsaurer Kalk**  
 als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp.  
 und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nöthig,  
 empfiehlt billigst die **Apotheké Annaburg.**

**Männer-Curverein**  
 Annaburg.  
 Montag den 5. Aug. cr.  
 Abends 8 1/2 Uhr  
**Monatsversammlung**  
 im Vereinslofale. Der Vorstand.

**Bürger-Schützen-Verein.**  
 Sonntag d. 4. d. M.  
 Nachmittags 3 Uhr  
**Schießen.**  
 Der Vorstand.

**„Gasthof zum Kronprinz“,  
 Schweiniger Weinberge.**  
 Sonntag, den 4. August: **Grosse Ballmusik.**  
 Anfang Nachmittags 4 Uhr.  
**Carl Schmidt.**  
 Es ladet freundlich ein  
 Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Neue Gartenlaube



Sonntags-Beilage zur „Annaburger Zeitung“.

Verlag von Hermann Steinbrück, Annaburg (Bez. Halle).

## Der Oberarzt von St. Marien.

Originalroman von H. von Ringen.

(Fortsetzung.)

ine bunte, glänzende Hochzeitsgesellschaft füllte die ehrwürdige alte Kirche Madeleine. Während der Weihrauch aufstieg, die Orgel anstimmte und die lateinischen Worte volltönend durch die weiten Räume klangen, legte Manon de Villotte ihre kleine weiße Hand in die Rechte des ehrwürdigen Marquis voll Vertrauen und Glückseligkeit.

Kopf an Kopf stand das Publikum, als das ungleiche und doch so schöne Paar die Kirche verließ. Beide kümmernten sich nicht um das, was die Leute schwahten. Sie hatten einander gefunden, als ob Gott sie für einander geschaffen, im wahren Sinne des Wortes — ein Herz und eine Seele.

Nun begann für Manon ein neues, wunderbares Leben. Sie wich nie mehr eine Stunde von der Seite des abgöttisch verehrten Mannes. Ob er nun den Orient bereiste oder auf die hohen Gletscher emporkletterte, in Pompeji die Ausgrabungen verfolgte oder auf dem Ozean umherschwamm, immer war sie um ihn, begeistert an allem teilnehmend, was ihn gerade beschäftigte. Nie lag Ermüdung oder Unlust auf ihrem schönen, zarten Gesicht, wenn sie, nach den anstrengendsten Partien zurückgekehrt, seine teure Hand an ihre Lippen zog, ihm zu danken, wie glücklich er sie gemacht.

Oft saß sie zu seinen Füßen und blickte schwärmerisch in seine ernsten, geistprühendenden Augen; sie hörte andächtig, wenn er von den großen Geheimnissen des Menschenlebens in lieblicher Weise sprach und jede ihrer bescheidenen Fragen eingehend beantwortete.

„Du darfst also niemals thöricht trauern, mein geliebtes Kind,“ sagte er oft, „wenn ich einst von Dir gerufen werde. Ich erfülle nur ein Naturgesetz; getrennt können wir niemals werden. Eine kurze Spanne Zeit und wir sind wieder auf ewig vereint!“ —

„Du wirst mich aber noch lange nicht verlassen!“ fragte Manon, mit heißen Thränen

kämpfend und ihre glühende Wange auf seine Hand legend.

„Wahrscheinlich wohl, mein Kind, denn wir vermögen die ewigen Naturgesetze nicht zu ändern. Aber Du wirst dann beweisen, daß Du meine gelehrte Schülerin gewesen. Es giebt nichts auf der Welt, was wir, wenn wir weise sind, nicht zu ertragen vermögen. Nur der Thor lehnt sich auf und macht sich lächerlich. Im Orient erhielt ich einst ein wunderbares Mittel gegen diese ewigen Be-

Philosophin. Was ist das Leben, daß wir es nicht jede Minute zu verlassen imstande sind! Die große Welt hält uns zwar manchmal umringt mit ihren Anforderungen an Zeit und Gedanken; aber wenn wir zu vollem Bewußtsein kommen, werfen wir alles hinter uns! — Darum sei nicht thöricht. Versprich es mir!“

Und Manon trodnete ihre Thränen und versprach weise zu sein. —

Als nach einigen unbeschreiblich schönen Jahren der Tod diese ideale Ehe trennte und der geliebte Gemahl in ihren Armen ruhig hinüber schlummerte, schloß sie mit einem schmerzlichen Kuß die kalten Augenlider des toten Entschlafenen und lebte ruhig und ernst das Leben allein weiter, wie sie es an seiner Seite begonnen. Da auch ihr Vater bald darauf starb, lehrte sie nach Deutschland, dem Vaterlande ihrer Mutter, zurück. —

Mitternacht war vorüber.

Manon de Beau saß noch immer frierend vor den erlöschenden Flammen des Kamins in ihrem Schlafzimmer. Vergeblich verjuchte ihre Dienerin Margot, ihre einzige Vertraute, die geräuschlos hin und her ging, ihre Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Es waren ernste, folgeschwere

Gedanken, die hinter dieser weißen Stirn arbeiteten. Ihre reiche Vergangenheit lag schweigend hinter ihr. Vorwurfslos, rein, wie der Spiegel eines klaren Sees.

Die edle Gestalt ihres ehrwürdigen Gemahls war der Mittelpunkt ihres ganzen Lebens gewesen, bis jetzt ihr Führer und Leitstern in allen ihren Handlungen. Heut zum erstenmal war sie nicht vollkommen mit sich zufrieden. Es tauchte in ihrer Seele eine Empfindung auf, die ihr bis dahin fremd gewesen. Ein gewisses Unbehagen beschlich sie.

„Ich will nichts von außen her auf mich einwirken lassen. Es hört die Gleichmäßigkeit meiner Ruhe!“ Sie stand auf, indem sie diese Worte leise für sich flüsterte. Sie warf das Atlastkleid ab und begann, ihr weiches Haar aufzulösen. Die altmodische kostbare Bouluhr, noch aus der Zeit der Bombardour, man glaubt sogar aus ihrem Privatbesitz, die auf dem breiten Kaminsims stand, ver kündete mit lautem, metallenen



Der Gänsejunge.

stimmungen. Ein alter Dervisch händte mir eine kleine Pfiöle mit einer wasserhellen Flüssigkeit ein. Ich hatte ihm einen Dienst erwiesen und er wollte sich dankbar bezeigen. „Herr,“ sagte er mit tiefem Ernst, „wenn einmal Euer Herz recht schwer ist und Euer Christengott zögert, Euch zu erlösen, so nehmt nur einige Tropfen in einer Flüssigkeit und Ihr schlafet schmerzlos ein!“ Ich dankte ihm und trage seitdem die kleine Pfiöle als einen Talisman immer bei mir. Die Versuchung ist mir niemals gekommen. Sollte ich Dich einst früher oder später plötzlich verlassen müssen, so nimm das kleine Fläschchen an Dich. Vielleicht kann es Dir einmal von Nutzen sein.“

Er zog Manon zärtlich auf seinen Schoß und löschte ihr die Thränen von den glänzenden Augen.

„Sei meine kluge Frau, meine ernste

Klang die erste Stunde des kommenden Tages. Alle übrigen Uhren der Nebengemächer — die Marquise liebte es, sich mit antiken großen Uhren zu umgeben — folgten mit ihren mehr oder weniger vom Alter heiseren Tönen, die fast unempfindlich in den stillen weiten Räumen verhallen. — „Ich hätte ihn nicht empfangen sollen,“ murmelte Manon ernst. „Indessen wozu wäre die Philosophie! Es ist keine Kunst, der Versuchung zu entgehen, wenn wir die Gefahr immer vermeiden!“

Auf dem weiten Marktplatz von Venedig sängen die glänzenden Lichter an plötzlich hell aufzuglimmen. Zunkelnde Sterne durchbrachen den durchsichtig reinen Himmel. In allen Farben schimmernd, aber scheinbar klar, gingen sie unsichtbar ineinander über und dieser wunderbar gezeichnete Himmelsbogen spiegelte sich wieder auf den Wellen des Meeres, die leise dahinzogen in langen, gleichmäßigen Reihen, die Marmorstufen der Paläste überspielend und sich an den Kielen der dunklen Schiffe teilend, fortplätschernd sich wie in den fernern Horizont verlierend.

Durch diese schweigende Pracht des südlichen Abends glitt eine Gondel sicher dahin. Die Musik vom Plage drang verschwimmend an das Ohr, wie das ferne Klängen einer Aeolsharfe, leicht vom Wind berührt.

Lucie Karfen, jetzt Frau von Bergen, saß in dieser Gondel, leicht von den Armen ihres jungen Gatten umschlungen. Das zarte Köpfchen ruhte an seiner Seite so müde und abgepannt, als fände alle diese Schönheit der köstlichen, geschmückten Natur keinen Weg zu ihrem kranken Herzen. Die Welt schwamm vor ihren blauen Augen sehnsuchtslos und ruhig vorüber. Viele Gondeln fuhren dahin, nach allen Seiten schnell ausweichend, wie lustige Schwalben, die über eine weite Fläche huschen. Luciens Gedanken eilten ihnen nach ohne Wunsch, ohne Hoffnung, voll schmerzlicher Selbstanklage über ihre unwürdige Schwäche. Sie fühlte, es war vergeblich, dagegen anzukämpfen.

Neben ihr saß der Mann, der mit einer sich gleich bleibenden Liebe und Geduld sie führte und stützte, voll unsäglicher Nachsicht und Freundlichkeit, nichts unterließ, ihr einiges Interesse abzugewinnen. — Die Jahreszeit war köstlich; ungetrübt und warm folgte ein Tag dem andern. So hatten sie das sonnige Florenz durchstreift, in dem die Nähe Roms schon allzu magisch wirkte. Sie waren angelangt in dieser ewigen Stadt des unbergänglichen Ruhms und der Schönheit.

Edgar kannte jedes Haus, jeden Stein. Er führte die geliebte Frau sicher durch alle die Schenswürdigkeiten einer großen Vergangenheit. Vom Morgen bis zum Abend wirkte immer wieder Neues auf sie ein. Es rollt sich leicht in dem Wagen durch die Campagna; man eilt lustig durch die gebirgigen Wege, überall schalle Musik, sah man fröhliche Menschen tanzen, durchwandelte die weiten alten Säle mit den antiken, wunderbaren Statuen. Ein anregendes fremdes Leben voll ungeantenneten Reizes.

Drei Monate waren so dahingerauscht. Lucie hatte versucht, die neuen Eindrücke in sich aufzunehmen. Sie wollte ihrem treuen Gefährten, ihrem teuersten Jugendfreunde, dankbar sein für alle seine Liebe und Fürsorge. Umsonst, alles vergeblich. Gezwungen war das Lächeln des Mundes, mit dem sie ihren jungen Gemahl lohnte, wenn er sie geduldig von Ort zu Ort geführt.

Er bemerkte es tief schmerzlich. „Wollen wir heimkehren, mein Liebling?“ fragte er freundlich, ihre Hand küssend und ihr besorgt in die schwermütigen Augen

sehend. „Hast Du Sehnsucht nach den Eltern und Julie?“

„Ach ja!“ bat sie innig, „ich bin so unfähig müde! Bitte, zürne mir nicht, aber ich möchte gern wieder nach Hause.“ Edgar schloß sie zärtlich in seine Arme.

„Dein Wunsch ist stets der meinige. Morgen treten wir unsre Heimreise an.“

So waren sie denn auf der Rückfahrt nach der Heimat. Das Forum, die Triumphbögen, Tempel und Bildsäulen, die ganze Herrlichkeit vergangener Jahrhunderte hinter sich lassend. Die düstern, gewaltigen Pfeiler, von ernstem Epheu umschlungen, aus deren Nischen Rosen und Farnkräuter sproßten, schienen Edgar von Bergen wie der Friedhof seiner Hoffnungen, die Monumente auf dem Grab seines jungen Eheglücks. Er zitterte, sich sagen zu müssen, Lucie sei verloren. Ein tiefes Gemüthsleiden bemächtigte sich immer mehr ihrer Seele.

Seit jenem ersten Empfangsabende bei der Marquise de Beau verging kein Mittwoch, an welchem Doktor Lorm nicht zugegen war. Mit magischer Gewalt zog es den Vielgesuchten aus jeder noch so erklüßten Gesellschaft immer wieder in die Villenvorstadt, in die Nähe der schönen Frau und ihren eigenartigen Kreis. Oft war er der Erste, jedenfalls aber sicher der Letzte, der das gastliche Haus verließ. Mit einer ihm sonst durchaus nicht eigenen Beständigkeit huldigte er dieser strahlenden Sonne und bot alle ihm zu Gebote stehende Liebenswürdigkeit auf, der interessanten Dame näher zu treten.

Manon war keine Frau, die es einem Manne leicht machte, ihr zu gefallen. Bei aller persönlichen Freundlichkeit wußte sie durch ihren Stolz und ihren feinen gesellschaftlichen Takt eine strenge Schranke um sich zu ziehen, die zu durchbrechen noch keinem gelungen.

Doktor Lorm hatte es verstanden, durch seine milde Ruhe, seine sich ewig gleich bleibende, nachgebende Freundlichkeit, seinen angenehmen Ernst das nähere Interesse der Marquise nach und nach zu gewinnen. Langsam aber sicher schritt er dann fort und als nach einigen Wochen der Bekanntschaft ein ernstes Unwohlsein Manon zwang, in ihrem jungen Gaste den geschickten Arzt aufzusuchen, war der ersehnte Augenblick erschienen und Doktor Lorm der anerkannte Liebling und treueste Freund der stolzen Frau geworden.

Das war bald ein offnes Geheimnis. Es fiel auch der schönen Marquise gar nicht mehr ein, ihr lebhaftes Interesse für ihren Gast zu leugnen. Im Gegenteil, sie suchte für ihn und ihren weiteren Bekanntenkreis zu wirken, seine Geschäftlichkeit herborzuheben und seine Praxis zu erweitern.

„Wie soll ich Ihnen danken, gnädige Frau?“ sagte der Doktor eines Tages, als er in einem traulichen Zwiegespräch mit Manon auf ihrem blumengeschmückten Balkon saß. Es war ein köstlicher Frühlingmorgen. Blühende Azaleen in allen Farben standen in den Eden des kleinen schwebenden Gartens, ein leiser Wind wehte über die Ballustrade und führte den Duft von Weichseln und spät blühenden Hyazinthen herüber. Die junge Frau lag leicht zurückgelehnt in ihrem Sessel, selbst wie eine Blume, zart, lieblich, wunderbar schön und lebendig, völlig unnahbar. Sie lächelte leise.

„Danken?“ fragte sie. „Um Gotteswillen, gebrauchen Sie nie dieses Wort mir gegenüber. Es soll gefährlich sein.“

„Gefährlich, wie soll ich das verstehen?“ „Ganz einfach. Gerade die Menschen, die uns immer ihrer Dankbarkeit versichern, sind diejenigen, die uns am tiefsten verletzen.“

„Wie wäre das möglich?“

„Und doch ist es eine erwiesene Thatsache. Unser ganzes Leben ist ja nur ein einziger undankbarer Traum. Es hält auch nicht, was es uns verspricht. Ich rechne nicht auf Dank. Lassen wir das. Erzählen Sie mir lieber von den Jhrigen daheim. Ich habe die mir mitgebrachten Bilder mit vielem Interesse betrachtet. Ihre Schwester ist wahrhaft schön. Wir müssen wirklich daran denken, dem lieblichen Mädchen eine bessere Existenz zu bereiten. Wie schade, daß sie ihr Mütterchen nicht verlassen kann. Ich hätte das liebe Kind gern in meine Nähe gezogen!“

„O gnädige Frau, Sie haben mir und den Meinen schon so unendlich viel Freundlichkeit erwiesen, daß —“

„Still, bitte!“ unterbrach Manon den jungen Arzt. „Sagten Sie nicht, es sei in den nächsten Tagen der Geburtstag der Kleinen. Hier, senden Sie ihr das zur Erinnerung an mich!“ Hierbei streifte sie ein kostbares Kettenarmband von ihrem Arm und legte es in die Hand ihres Gastes. „Und nun,“ unterbrach sie die Dankesworte deselben, „kommen Sie schnell herein in mein Boudoir. Ich habe ein paar neue Antiken, die sie bewundern müssen und auch ein paar hübsche Kleinigkeiten für Ihren Schreibisch in dem kalten, schrecklichen Krankenhause. Ihr Auge muß immer wohlthuend berührt werden, kehren Sie von ihrem schweren Beruf ermüdet an Ihren Arbeitstisch zurück!“

„Dafür haben Sie gesorgt, wohin ich sehe, kostbare Geschenke von Ihnen. Sie verdöhnen mich, gnädige Frau, mich und meine Schwester!“

„So werden Sie mich einmal nicht vergessen! Alle Illusionen schwinden in der Welt, die meisten zur Schau getragenen Gefühle sind Masken, Träume zerrinnen, nur die Erinnerung bleibt!“

„Vergessen, Sie vergessen!“

Er stand plötzlich auf und faßte die Hand der Marquise, die er innig wiederholt an seine Lippen zog.

Ihr leuchtender Blick ruhte auf ihm und ein Strahl ungeantenneter Glückseligkeit verklärte ihre Züge. Schnell schritt sie an ihm vorüber in das Zimmer. Er folgte ihr stumm; von Nichtigkeiten vermochte er nicht mit ihr zu sprechen. Es giebt aber eine Sprache, die berechtigt ist als alle Worte der Welt, die auch ohne Worte täuschen kann! —

Der Superintendent Lorm hatte sein anstrengendes Tagewerk vollbracht. Er war soeben aus der Kirche heimgekehrt und ruhte in dem bequemen Lehnstuhl den ermatteten Körper. Es war heut ausnahmsweise viel an ihn herangetreten; er fühlte sich wirklich abgepannt. Vor- und nachmittags hatte er gepredigt, in der Zwischenzeit verschiedene Briefschaften erledigt, Besuche, die nicht abzuweisen waren, empfangen, kurz, er war müde und nicht in der ruhigsten Laune.

Seine kleine kluge Frau wußte das wohl und sorgte für ungestörte Ruhe. Sie saß im Vordergemach und hütete den schlummernden Vater vor unliebsamen Unterbrechungen. Auch sie hatte im Hause wieder geschafft, von ihrer ältesten Tochter unterstützt, denn Maria zählte nicht mit. Sie ging ihren eignen Weg und war in letzter Zeit immer verschlossener und sonderbarer geworden zum großen Leidwesen der Jhrigen und besonders der Mutter, die am ehesten die Veränderung im Wesen der Tochter bemerkte. Sie hatte wohl eine Ahnung, wie das stolze Herz ihres Kindes tief verwundet sein mußte, daß das junge, hübsche, viel umwordene Mädchen sich von allen Vergnügungen streng zurückzog. Sie war viel allein auf ihrem Zimmer und

arbeitete einen Plan aus, den zu verfolgen sie sich fest vorgenommen. Doch hatte sie bis jetzt das tiefste Stillschweigen beobachtet. Als sie in diesem Augenblick mit ihren

sie plötzlich, daß der entscheidende Augenblick gekommen und Maria ihr eine wichtige Mitteilung zu machen habe.

„Störe ich Dich, Mütterchen?“ fragte sie

an ihre Seite. „Gewiß nicht, nur wollen wir leise miteinander reden, denn der Vater ist angegriffen und will ungestört ruhen.“

Maria stülzte ihren niedlichen Kopf, der



### • Bäckeln. •

In Ermangelung einer andern Unterhaltung haben die beiden Pöcker zu einer Stoffprobe sich verbunden und dazu das in Süddeutschland und Österreich vielfach ausgeübte „Bäckeln“ erwählt. Es besteht dieses darin, daß man den Mittelfinger der rechten Hand mit demselben leines Bequens verfaßt, und wer auf diese Weise die Faust des andern zurückzieht, wird als Sieger betrachtet. Zur vorliegenden Fall hat der jüngere und kräftigere Bester wohl alle Anstrengung, den Ältern, allerdings solchen Ringen, zu befehlen und den Kampf zu gewinnen.

cuhigen, leisen Schritten in das Zimmer trat, zu einer für sie ungewöhnlichen Zeit, und die verwunderte Mutter einen Blick in das ernste, verschlossene Antlitz der Tochter that, fühlte

mit ihrer sanften Stimme. „Ich möchte gern einige Worte mit Dir sprechen!“

„Gewiß nicht, mein Kind,“ erwiderte die kleine Frau freundlich und zog die Tochter

fast zu klein für die mächtige Fülle der biden, schweren Flechten ersahen, sinnend und sorgenschwer auf die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

# Bilder-Haal.

**Der Gänsejunge.** Obgleich der Gänsejunge nicht zu den Klügsten seines Geschlechts zu rechnen ist, ist doch sein Amt ein ziemlich verantwortliches. Pünktlich des Morgens führt er die Gänse hinaus und abends heimwärts in das Dorf. Das Geschäft, welchem sie angehören, finden sie allein. Mitunter sind sehr bissige Tiere in der Trift, auch solche, die einander bekämpfen möchten, da ist es dann Aufgabe des Gänsejungen, den Frieden so schnell wie möglich wieder herzustellen. Seine Unentbehrlichkeit ist damit wohl bestimmt erwiesen.

## Sammelkörner.

Ein Glodengießer vergangener Zeiten. Von einem alten Glodengießer weiß die Chronik Leipzigs zu erzählen. Er hieß Antonius Reunhardt und wird zum erstenmal erwähnt im Jahre 1489 und zwar, wie er als Gläubiger auftritt. Er hat für eine Braupanne 20 Gulden zu bekommen. Später, im Jahre 1496 lesen wir von ihm, daß die Kirchenräter von Bittern bei Eilenburg bei ihm eine Glocke bestellt haben, die er am 18. Juli 1496 hatte abliefern sollen, wofür er 70 rheinische Gulden empfangen sollte, 10 sogleich erhielt und 20 dem Kupferhändler überwies. Im Jahre 1497 beschwerte sich auch die Gemeinde Kunzig bei Jena, daß sie die bestellte Glocke nicht empfangen habe. Reunhardt entschuldigte sich mit Geldmangel und erhielt auch hier wieder das Kupfer (diesmal 13 Centner) vom Kupferhändler, während es die Kunziger direkt bezahlten. Reunhardt mußte einen Bürgen stellen, daß er „sich Kupfer in keinem andern weg, dan allein zu der Glocken gebrauchen“ wolle. Seine finanziellen Verlegenheiten mehrten sich von Jahr zu Jahr, so daß er im Jahre 1502 mit 238 Gulden für Kupfer belastet war.

**Händels Gedanken.** Der Komponist Händel erhielt einst, so erzählt man, von einem unbekanntem Gönner ein Duzend Flaschen alten Johannesberger. An demselben Tag hatte er einige Freunde zu sich geladen und aus Furcht, es möchte ihm nicht viel davon übrig bleiben, wenn seine Freunde mittrinken würden, ließ er die Flaschen in sein Arbeitszimmer stellen, das unmittelbar an das Gesellschaftszimmer stieß. Während der Unterhaltung empfand er große Sehnsucht nach dem Johannesberger. Die Sehnsucht wurde immer stärker; plötzlich sprang er auf und eilte mit dem Ruf: „Ein Gedanke, ein Gedanke!“ in das Arbeitszimmer. Dort hat er einen tüchtigen Zug aus einer der Flaschen und kehrte mit heiterm Blick zur Gesellschaft zurück, die in ehfurchtsvoller Stimmung auf ihn harrete. Doch nicht lange, so kam ihm ein neuer Gedanke, dem bald ein dritter und vierter folgte. Das fiel den Freunden auf, und einer schlich ihm nach, um zu sehen, wie Händel seine großen Gedanken ausführte. Da stand nun der Komponist unter den Flaschen und that eben einen herzhaften Zug. Bei seiner Zurückkunft empfing ihn lautes Gelächter, und von dieser Stunde an hieß der Johannesberger unter Händel's Freunden: „Händels Gedanken.“

**Teltower Bühnen aus Amerika.** Graf Gentel von Donnerstern erzählt in seinen interessanten „Erinnerungen“ von seinem Aufenthalt in Paris im Jahre 1810: „Eines Tages aßen wir bei Cambaières, Napoleons Reichstanzler, bei welchem

ein Mr. d'Agreouille, dem das Journal des Gouvenands dediziert ist, eine Art von Hofmarschall machte. Ich sah zwischen ihm und dem berühmten bayerischen Minister Grafen Montgelas. Zum Nachlich kamen auch kleine Tassen, worauf jedes bis acht Nibben lagen. Ich fragte d'Agreouille was das wäre, und er sagte mir „des ravotés de Teltow“. Ich konnte nicht unterlassen, ihn zu fragen, wo Teltow läge, und er antwortete mit einer Miene, welche keine Verwunderung über meine Beschränktheit ausdrückte, und die Hand vorhaltend, damit meine Unwissenheit nicht ans Tageslicht käme: „en Amerique“.

**Herzengüte eines Königs.** Am 1. August 1843 hatte eine große Gesellschaft einen Ausflug nach Potsdam gemacht, dabei hatten sich einige Teilnehmer in Potsdam verspätet in der Meinung, daß noch um zehn Uhr abends ein Zug nach Berlin zurückkäme. Kurz vor zehn Uhr stellten sich die Zurückgebliebenen am Bahnhof ein und sahen die dampfende Lokomotive zur Abfahrt bereit, erfuhr vom Bahnhofsvorstand, daß der gewöhnliche Zug bereits vor einer halben Stunde abgefahren sei, und jetzt nur ein Extrazug mit Sr. Majestät dem König — Friedrich Wilhelm IV. — abgehen werde.

Auf die Frage, ob die Zurückgebliebenen nicht mit diesem Zug mitfahren könnten, erhielten sie natürlich die vernünftige Antwort. Nunmehr schickte sich die Gesellschaft zum Rückzug an. Nicht vor dem Bahnhofsgelände bezogen sie dem Wagen des Königs. Da sah einer aus der Gesellschaft, ein Malerlehrling, sich ein Herz, trat an den Wagen des Monarchen heran und fragte, ob er und seine Freunde mitfahren könnten, da sie morgen früh in Berlin sein müßten. „Ja, ja, lieben Kinder!“ sagte freundlich der König, „rückt nur einen Wagen an!“ Sogleich wurde ein Personenwagen an den königlichen Wagen angehängt, ein Kondukteur der Gesellschaft zugestellt, und nachdem der König, aus seinem Wagen sich herausbeugend, gefragt: „Nun, seid Ihr alle im Wagen?“ ging der Zug mit dem huldreichen König und den Verspäteten nach Berlin ab.

**Abstoßende Wirkung.** A. (auf der Radrenntbahn zu B.): „Sage mal, weshalb fährt denn dem Strampelmeier seine Schwiegermutter beim Schrittmachen mit dem Motor immer hinter ihm ansitzend vor ihm her?“ B.: „Ganz einfach, weil sie so die Gewißheit hat, daß er seine ganze Kraft zusammennimmt, um ihr aus den Augen zu kommen!“



„Der Sturm hat schön gehaust — den Amor herabgestürzt, Rumpf und Glieder liegen da, aber wo ist sein Kopf?“

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

**Das erste preussische Kriegsdampfschiff,** eine in Stettin erbaute Korvette von 18 Kanonen, ging im Juli 1843 vom Stapel. Dem Kommandeur wurde ein vormaliger dänischer Marineoffizier, Baron von Dierkint-Polmsfeld, ein geborener Westfale, bestimmt.

**Unmöglich.** Alter Herr (in der Kneipe ein Patat lesend „Hier wird nicht gerumpelt“); „Tausend, da muß ich doch verlangen haben, dies kann doch unmöglich die Stammmutter meines Neffen sein!“

## Satyre.

### Ein Ikat im Freien.

Ja, ein Ikat ist ohne Frage  
So im Freien ein Vergnügen.  
Und ein jeder ist natürlich  
Auch bemüht, 'nen Stich zu kriegen.

Ob die Hitze brennt unflätlich,  
Ob auch groß die Mückenplage,  
Von den Lippen Ding und Kunzengs,  
Selbst des Peters — keine Klage.

Stich um Stich kriegt Hinz, bald Runze,  
Peters Karten nur nichts taugen,  
Und am Schluß des Spiels zählt jeder,  
Wie es üblich, seine Augen.

Hinz und Runze hat gewonnen:  
Neun Stich nahmen, sie für sich,  
Peter nur hat mit dem letzten  
Zeit den zehnten — Mäckenstich.

## Rätsel.

Es bildet stets mein Rätselwort  
Des Reibes schönstes Rhum.  
Sie soll es über fort und fort  
Und immer damit ruh'n.  
Nur dabei auch schwer das Herz —  
Es geht! Den Blick nur himmelwärts!

Zwei Zeichen darin angeheilt,  
Nur es der Mutter Bild  
Inmitten ihrer Kinderwelt  
Dem Wort zu folgen nicht.  
Es ist die Mutter überlebens,  
Wenn Kinder auch hegelich sich'n.

## Logogryph.

Nur selten noch gebraucht man mich heut  
Als würdigs Zeichen der Höflichkeit.  
Doch früher trug man's mit Recht mich mit Recht:  
Ich bin ja zu eigen dem garten Gelehrte.  
Doch höre mich! Nimm von dem kleinen Wort  
Du Anfang und Ende ein Feldchen fort.  
Dann hab' ich in zeitiger Verkünderzeit  
Ein herrliches Lied Euch zu singen geübt.

### Gilbentkrenz von Paul Dietrich.

|   |   |                      |
|---|---|----------------------|
| 1 | 2 | 1 2 Adorireitell,    |
|   |   | 3 4 Erzählungen,     |
|   |   | 1 3 Fürtengelstledt, |
| 3 | 4 | 1 4 Fahrzeug,        |
|   |   | 2 4 Waffe.           |

(Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

### Auflösungen aus voriger Nummer:

der Schachtaufgabe:  
1. e8d1, d7 oder c7, 2. d7f7, 3. f8e8, Bestehensweise e6 f7.  
A) 1. . . 2 beliebig, 2. e8 neßt d7 f7; der dreifelhigen Schach:  
rade: Ratgeber; des Strebwortstüchels: Amor, Roma; der Wortteile: Hofe, Sedan, Dante, Tenor, Norma, Marie, Wiese, Sera, Mahel, Selga, Godes, Defant, Jauer, Eric, Bear, Arns, Ranz, Ahlen, Beanz, Nero.

Rachdruck aus dem Inbald d. Bl. verboten.

Gesetz vom 11. VI. 70.

Verantwortl. Redacteur W. Lehning, Berlin.

Druck und Verlag von

Jbrung & Fahrtenhofe, Berlin S. 42, Pringenzstr. 36.





# Annaburger Zeitung.



Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark aus dem Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Die Einrichtungsgebühr beträgt für die feinspaltige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Ankunden 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 91.

Sonnabend, den 3. August 1901.

V. Jahrg.

Kur- und Bade-Anstalt Annaburg.

Dampf-, Bäder- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren v. früh 9-8 Uhr Abends. Ernst Kretschmer, Naturheilfundiger u. ärztl. geprüft. Masseur. Zu sprechen täglich von 9-11 Uhr Vorm. und 2-3 Uhr Nachm.

**Bestellungen** für die Monate: **August und September** auf die **Annaburger Zeitung** werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, dem Zeitungsboten sowie in der Expedition angenommen.

## Ortliches und Provinziales.

**Annaburg.** Das Missionsfest, auf welches wir schon früher aufmerksam gemacht haben, wird Sonntag, den 4. August, gefeiert werden. In Missions-Gottesdienst, welcher nachmittags 2 Uhr in der Kirche stattfindet, wird der Missionar Weidopff aus Guttin im Markgrafenthum (Südbrasilien) die Festpredigt halten. Nach dem Gottesdienst wird noch eine Nachfeier sein im Gasthof zum „Waldschloßchen“, bei welcher außer dem genannten Missionar mehrere Geistliche aus der Umgegend Anreden halten werden. Das Missionsfest gilt für die ganze Eparchie Prettin, als deren Mittelpunkt Annaburg gewählt ist. Alle Ortschaften aus der Eparchie Prettin sind zur Theilnahme eingeladen. Möge auch aus Annaburg selbst die Theilnahme recht zahlreich sein!

**Annaburg.** Mit dem 1. Okt. d. J. scheidet Herr Lehner Müller aus dem Verwaltungskreis der hiesigen Gemeindefürsorge aus, um eine Lehrer-Stelle in Hising b. Kamenz zu übernehmen.

**Annaburg.** Der hiesige Bürger-Schützenverein beschloß in seiner am 1. d. M. abgehaltenen Versammlung, sich am nächsten Sonntag die Schützen-Gilde Dommitzsch am 14. d. Mts. zu beteiligen.

**Annaburg.** Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsächlich erzielte Getreidepreise wurden am 29. Juli er. im Kreise Torgau folgende Preise festgesetzt: Weizen 16,15 bis 16,55 Mk., Roggen 14,40-14,70 Mk., Gerste 14,50-16,75 Mk., Hafer 15,25-15,75 Mk.

**Im August!** Abermals ist ein Monat dahingegangen im Kluge der Welt. In Sonnenschein und Sommerhitze hat diesmal der Juli sein Regiment geführt, für viele Gegenden hat er fürchterliche Umwetter mit zahlreichen Verlusten an Menschenleben und für andere wieder große Güter mit ihren unaussprechlichen für die Landwirtschaft und für uns Alle empfindlichen Folgen gebracht. Nun hat er dem August Platz gemacht, der uns von der Lebensgröße der Natur zu deren Beherrschung hinüberleiten soll. In diesen Tagen nehmen schon merklich ab und im Laufe der Zeit geht es nun dem Herbst entgegen, jener Zeit, die wir noch so ferne wägen. Kalt und die stehen nun bald die Klagen, auf denen bis vor kurzem das Meer goldener Halme und Weizen im Winde wogte. Die Farbenpracht in den Gärten steht noch auf voller Höhe, während die Früchte der Obstbäume, Äpfel, Birnen und Pfäfen, sowie Pfirsiche ihrer Reife entgegen gehen. Der fengenden Gluth am Tage folgt am Abend bereits eine kühlere Luft und der lange Wartenheit im Freien, den die Zeit der hellen Tage ins Gefährte, muß jetzt bereits erheblich früher abgedrungen werden. Bald wird des Jagers Buche knallen, denn die Jagd beginnt in diesem Monat wieder, und zur Freude

unserer Waidmänner sind die diesjährigen Ausfichten im allgemeinen recht gute. So bringt der August außer dem Gefühl stiller Wehmuth die Verangstlichkeit alles Irdischen und doch auch Freude in Fülle und Fülle und sie zu genießen, mögen sich alle recht angelegen sein lassen, denn gar bald werden die Zeichen des nahenden Herbstes sich mehren und die Tage herbeistimmen, da die Schwärme heimwärts ziehn und die Vögel nicht mehr blühn.

**Bauernregeln im August.** Je mehr Regen im August, je weniger Wein. — Jit's in den ersten Tagen heiß, so bleibst der Winter gar lange weiß. — Wenn großblumig wir viele Disteln erblicken, will Gott einen guten Herbst uns schicken. — Hitze am Sankt Dominikus (4.), ein strenger Winter kommen muß. — Der Thau ist für August so noth, als Jedermann das täglich Brot. — Morgens lauter Finkenfluch, verkündet Regen für den Tag. — Gewitter am Bartholomäus bringen Hagel und Schnee. — Schön Wetter zu Maria Himmelfahrt, verkündet Wein von better Art. — Jit's hell am St. Laurentius tag, viel Früchte man sich versprechen mag. — Was in Herbst soll gerathen, das muß im August braten. Nordwind im August will sein, das gut Wetter hält noch lange an.

— Mählich, kurz nach der Ernte, kann man täglich Nachrichten über Brande lesen, die durch elementare Gemüth, Unachtsamkeit oder aus Nachsicht böswilligerweise herbeigeführt sind. Fast stets fallen dann auch die gefällten Scheuern den Flammen zum Opfer, und meist heißt es dann am Schlusse der betreffenden Zeitungsberichte: leider war die Ernte nicht verichert. Deshalb: **Landwirtschaftliche Feuer- und Diebstahlversicherung** ist ein solches Unglück herein, durch die Versicherung des Schades zu erlegen, durch den ihr sonst vielleicht bettelarm geworden wäret. Deshalb nochmals: **Verichert Euer Hab und Gut, ehe es zu spät ist.**

**Landwirtschaftliches aus dem Kreise.** Die fruchtbarste Witterung hat wie mit einem Zauberstabe auf unsere Feldfrüchte gewirkt. Kartoffeln und



in der Erde erstarrt am Mittwoch Nachmittag der Fährige Sohn des Arbeiters Glärmann. Die sofort angefaßten Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos.

**Schütberg b. Jessen.** Am Sonntag den 28. d. Mts. feierte der hiesige Landwehr-Verein das Fest seiner Fahnenweihe, an dem fast sämtliche Vereine der Umgegend theilnahmen. Herr Prospt. Cherubin-Elden hielt die Wehrede.

**Wittenberg, 2. Aug.** Beim diesjährigen Königsschießen errang der Kürschnermstr. Paul Wiese hier die Königswürde. Der Festplatz hiesig war am 2. Sonntag, feierten alljährlich den Reichsaufbruch.

**Herberg, 31. Juli.** Der frühere Vorstandsmitglied Georg Gerhardt, der durch seine Manipulationen den Vorshub-Verein um gemaltige Summen gebracht hat, wurde heute Mittag von Neuem verhaftet.

**Brandis, 27. Juli.** Gestern wurde der Landwirth Thier hier, welcher auf dem Felde mit Hofarbeiten beschäftigt war, von einem Schlaganfall getroffen und mußte nach Hause geschafft werden. Der hinzugezogene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

**Elsterwerda, 29. Juli.** Der Turner Richard Tamm hieselbst probte heute Mittag an Aed, um Nachmittags seine Leistungen gut ausführen zu können. Er kam beim Abspringen zu Falle und brach den Unterarm. — Der Mann, welcher, wie wir in vor. Nr. meldeten, auf der Strecke Elsterwerda-Hofen-leipzig bei Dube 89 aus dem Berlin-Dresdener Schnellzug gebrungen ist und offenbar eine Strecke gefehlt worden war, wodurch ihm beide Beine mehrfach kompliziert gebrochen waren, wurde mit dem nächsten Zuge unterwegs aufgenommen und nach **Großschänke** gebracht. Die Feststellung der Personallisten ergab, daß der Verletzte der ca. 45 Jahre alt Dr. jur. Otto Neumann aus Wien, Garnisonstraße 10, war. Er hatte über 1000 Mark Geld bei sich. Ueber den Grund des Abspringens betragt, erklärte er, daß er in dem Wahn gewesen sei, er müsse abpringen. Er wurde nach dem Krankenhaus überführt. Dort mußten ihm beide Beine amputirt werden. Der Bedauernswerte hatte die Operation verhältnismäßig gut überstanden; doch war sein Leben nicht mehr zu retten. Sonntag Vormittag ist er verstorben.

**Thelitz (Kr. Weissenfels), 25. Juli.** Nicht oft dürften Eheschließungen mit solchen Neben Umständen vorkommen, wie sie kürzlich ein Fall vor dem hiesigen Standesamte aufzuweisen hatte. Ein heirathslustiges Weib erschien vor dem Standesbeamten und beistellte sein Aufgebot. Da der Bräutigam, seines Zeichens Kellner, als Steward auf dem Schiffe gereist war und zuletzt seinen fernen Wohnsitz längere Zeit in England gehabt hatte, so mußte das Aufgebot auch in einer englischen Zeitung veröffentlicht werden. Nach Ueberwindung dieses Hindernisses konnte dann der eheliche Bund geschlossen werden, aber siehe da, der Bräutigam schickte, welches hatte die Zwischenzeit zu einer Reise nach Südbrasilien benutzt. Nach seiner vom Tage des Aufgebots ab ein Vierteljahr vergangen, war der reifselustige Heirathslustige jedoch der Ehe vor. Daß ein Verlobter zu solchem Aufgebote und Eheschließung noch eine Reise nach Südbrasilien unternimmt, dürfte immerhin nicht allzu oft vorkommen.

**Sondersleben, 25. Juli.** Ein sehr schönes Liebespaar wurde gestern standesamtlich verbunden. Das Paar hatte bereits vor einigen dreißig Jahren von dem Traualtar getrennt; die Ehe war jedoch keine glückliche und schon nach kurzer Zeit traten schlimme Ereignisse ein, die Anlaß zur Scheidung der Ehe boten. Der Mann heirathete darauf eine zweite Frau, mit der er zwanzig Jahre glücklich lebte, bis diese ihm vor zwei Jahren starb. S., eine stadtbekannt Persönlichkeit, hat sich nun mit der ersten Frau wieder verheiratet. Alle Liebe ruhet nicht.

**Vom Eichsfelde, 28. Juli.** Massen-hoff treten in diesem Jahre in hiesiger Gegend die getragenen Engländer und süßen Gärten und Feldern schweren Schaden zu. Sonad dürfte das Jahr 1902 mit Maltäsen reich gefegnet sein, entgegen dem am Mal-fächer ersten Jahre 1901.

**Berlin.** Zu einem tragikomischen Auftritt kam es am Donnerstag Abend in der Adlerstraße. Der Frau eines dortigen Hausbesizers war der Verdacht gekommen, daß ihr Gemahl sich hiesigen Mietfermen gegenüber weit lebens-würdiger erweise, als ihr angenehm sein konnte. Sie paßte daher, als sich ihr Mann vorstellte auf den Treppen des Hauses zu ihm machte, durch das Guckloch der Entschloß ihren Mann zu erblicken, als dieser einer die Treppe heraufkommenden Dame um den Hals fiel und sie ab-führte. Ohne sich lange zu befinden, nahm die entrichtete Ehegattin den bereitstehenden Wasser-fußel, schickte die Thür auf und goß den Inhalt des Gefäßes über die sich noch immer und zwar gegenständig stehenden aus. Jetzt erst, nachdem sich die pubesken Gewordenen mit lauten Auf-schreien aus ihrer Umarmung gelöst hatten, sah die Hauswirthin, daß sie ihrer eigenen Mutter, welche ihr einen Ueberwachungsabsehung abtatten wollte, einen so süßen Empfang bereitet hatte. Die Heirath der zehnjährigen Angeheueren des Vorkalles, die sich infolge der Angliederung der Treppe eingedunken hatten, kann man sich leicht vorstellen.

**Kirchliche Nachrichten von Annaburg.**

Sonntag, den 4. August er.

**Missionsfest in Annaburg.**

Nachm. 2 Uhr: **Festpredigt** in der Kirche. Herr Missionar Weidopff aus Südbrasilien.

Nachm. 4 Uhr: **Nachfeier** im Waldschloßchen.

**Schloßkirche:** Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionsfarrer Zintengel.

**Luhoffen's Kaffee**  
Marke (Bär.) Vom Behen der Beste  
Ausgewählter durch hiesigen Hofmeist. Eilrich  
Kremer, höchste Geprüftheit. Einz. Stück zu Original-  
preisen von 50, 60, 70, 80 u. 90 Pfg. per 1/2 Pfd.  
bei: **Bruno Fechner**, Delikatessenhandl.

**Danast-Seiden-Robe Mk. 16,20**  
und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei zu-  
geliefert! Wasser unempfindlich; ebenio von schwarzer,  
weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 80 Pf.  
bis 18,65 P. Wert.  
**G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (z. u. k. Hof.) Zürich.**